



AMBASSADE DE SUISSE
EN INDONÉSIE

an							NEW ADDRESS: Djalan Merak 23
Datum							tf : Gambir 4622 & 6296
							30.9.
							DJAKARTA
							den 26. September 1963.
							Djalan Diponegoro No. 5
							Téléphone: Gambir No. 4358
							Heures de réception 10-12 h
Ref.							EPD 30. Sep. 1963
							n. 211. ✓
							<u>H.B. 73. Camb. 0.</u>

R.3.- B/ey

Réf.:

An die Abteilung für Politische
Angelegenheiten des Eidgenössischen
Politischen Departements,
B e r n .

Herr Botschafter,

Wie ich Sie telegraphisch wissen liess, habe ich am vergangenen 10. August dem Staatschef des Königreichs Kambodscha, Prinz Norodom Sihanouk, mein Beglaubigungsschreiben überreicht. Vom Protokollchef und einem seiner Mitarbeiter im Wagen des Prinzen abgeholt und durch die für den Verkehr abgesperrten Strassen zum Königspalast geführt, wurde ich an dessen Treppe von zwei Würdenträgern des Hofes begrüsst; nach Anhören der beiden Nationalhymnen begleiteten sie mich in den grossen und eindrucksvollen Thronsaal. Die gegenseitigen Ansprachen, die ich hier beilege, wurden nicht gehalten, sondern nur deren Text ausgetauscht, wobei ich das Beglaubigungsschreiben samt Manuskript der Ansprache dem Staatschef nicht direkt in die Hand geben durfte, sondern auf einer mir von einem Hofbeamten hingereichten, goldenen Schale zu übergeben hatte. Das "schriftliche Verfahren" bei den Ansprachen ist, wie man mir zu verstehen gab, kürzlich vom Prinzen eingeführt worden, nachdem er von neuen Botschaftern kommunistischer Staaten allzu lange Reden anhören musste! - Die beiliegende Foto gibt Ihnen einen Begriff von der farbenprächtigen und sehr gut organisierten Zeremonie, der im Vergleich zur Nüchternheit westlicher ähnlicher Veranstaltungen etwas vom langsam verschwindenden Zauber orientalischer Märchenpracht anhaftete.



Zur Begrüssung erklärte mir Prinz Sihanouk, dass er dem schweizerischen Bundesrat für seine Initiative zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem Königreich ausserordentlich dankbar sei und bat mich, meiner Regierung dafür seinen auf - richtigen Dank auszusprechen. Die Schweiz sei für ihn und immer mehr auch für sein Volk ein Vorbild, das man mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nachahmen möchte. Er hätte schon früher wie ebenfalls heute mit der grössten Aufmerksamkeit unsere Politik der dauernden Neutralität verfolgt und hoffe, für sein Land zu einer analogen Lösung zu gelangen. Er möchte, dass die Neutralität von Kambodscha durch die übrigen 13 Signatarstaaten des Genfer Laos-Abkommens garantiert würde, wisse jedoch nicht, ob es je einmal zu einer solchen Garantie kommen werde. Jedenfalls versuche er, sich strikte ausserhalb des West-Ost-Konfliktes zu bewegen, was zur Folge habe, dass er sich allen Versuchen der Grossmächte der beiden Lager, ihn auf ihre Seite zu ziehen, widersetze. In der UNO, wo seiner Auffassung nach auch für ein strikt neutrales, non-aligned Land Platz sei, stimme die Delegation des Königreichs jeweilen nach freiem Entschluss für das, was ihrer Meinung nach die richtige Lösung sei, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um westliche oder östliche Vorschläge handle. So werde sein Land abwechslungsweise vom Osten oder vom Westen, je nach der Stimmabgabe, angegriffen, was jedoch für ihn ein Beweis dafür sei, dass er sich auf dem guten, unabhängigen Wege befinde. Es sei, fügte der Prinz bei, nur natürlich, dass es in den beiden Lagern Staaten gäbe, denen Kambodscha ein besonderes Interesse und eine besondere Freundschaft entgegenbringe; als Beispiel führte er Frankreich an, das im Königreich immer noch ein sehr grosses Ansehen geniesse - dies umso mehr, als das Khmer-Volk nicht den geringsten Hass oder eine Antipathie gegen die Weissen hätte. Auf der andern Seite werde China sehr geschätzt, keineswegs etwa, weil er oder sein Volk kommunistisch

eingestellt wären; im Parlament sei die nicht verbotene kommunistische Partei gleich wie in der Schweiz nur mit etwa einem Prozent der Abgeordneten vertreten. Er selbst sei alles andere als ein Kommunist, was auch die westliche Presse über ihn behaupten wolle. China sei jedoch die einzige Grossmacht, die ausdrücklich erklärt habe, ihm zu Hilfe zu kommen, wenn sein Land angegriffen werde. Vom Westen habe er nie eine solche Zusicherung erhalten. Dieser unterstütze nach Kräften zwei Regierungen, die mit dem besten Willen nicht als demokratisch bezeichnet werden könnten: Thailand und Süd-Vietnam. In beiden Staaten würde die Linke unterdrückt und damit in die Illegalität gezwungen. Beide seien jahrhundertealte Gegner Kambodschas und könnten auch heute die Vergangenheit nicht vergessen. Der Prinz äusserte sich hierauf in äusserst scharfen Worten gegen das Régime von Ngo Dinh Diem und seiner Familie. Der Terror mit seinen Angriffen gegen den Buddhismus sei unvorstellbar gross. Er verstehe nicht, wieso das Régime weiterhin die massive Unterstützung der USA erhalte, da eine solche im Grunde genommen sich gegen die Interessen der Amerikaner auswirke; sie könnten sich des Vorwurfs, im süd-ost-asiatischen Raum eine Diktatorenregierung zu unterstützen, nicht entwehren. Bereits sei Nord-Vietnam für den Westen endgültig verloren; wenn die Volks- und Freiheitsrechte im Süden des Landes weiterhin in der heutigen Weise unterdrückt würden, so sei es seiner Ansicht nach sicher, dass in spätestens zehn Jahren dasselbe auch mit Saigon der Fall sein würde.

Die Vorgänge, die sich bei den Nachbarn des Königreichs abspielen (Thailand, Süd-Vietnam und Laos) bestärken den Prinz, wie er mir weiter erklärte, in seiner Politik, sich vom Ost-West-Konflikt fernzuhalten und alle Anstrengungen auf die Aufrechterhaltung der Neutralität und die Verbesserung der Lebensbedingungen seines Volkes zu richten.

An Stelle der im Protokoll vorgesehenen zehn Minuten sprach der Prinz zu mir eine halbe Stunde lang über seine Politik und über sein Land. Seine Ausführungen waren offen, präzise und gaben den Eindruck, dass er aus voller, eigener Ueberzeugung sprach. Von äusserster, asiatischer Höflichkeit, immer wieder eigenartig schüchtern lächelnd, bleiben seine im perfekten Französisch eindringlich vorgebrachten Worte beim Besucher haften. 1941 mit 18 Jahren vom Kronrat zum Nachfolger seines Grossvaters (unter Umgehung seines Vaters und dessen Brüder) zum König gewählt, hat er heute als Vierzigjähriger bereits eine umfangreiche politische Erfahrung hinter sich. Seine 1955 im Zusammenhang mit parteipolitischen Streitigkeiten um das Wahlverfahren für das Parlament erfolgte Abdankung unter der Einsetzung seines Vaters Suramarit (gestorben 1960) zum König, schien das Ende seiner Laufbahn zu bedeuten. Sie brachte ihm jedoch im Gegenteil eine bedeutende Verbesserung seiner Stellung, da sowohl die Politiker als auch das Volk merkten, dass sie ihn unbedingt brauchten. Um regieren zu können, hat er die Krone nach dem Tode seines Vaters nicht wieder übernommen, sondern nennt sich heute, wie Sie wissen, "Prince, Chef de l'Etat". Er hat damit, was man in Phnom-Penh nicht laut sagen darf, die absolute Monarchie, die 1947 durch eine konstitutionelle abgelöst wurde, praktisch wieder eingeführt. Seine Minister, "Secrétaire d'Etat" genannt, sind in der Praxis tatsächlich nichts anderes als Sekretäre, die den Willen des Staatschefs, der, wie man mir erklärte, über jede geringste Kleinigkeit seines Landes auf dem laufenden ist, in die Tat umsetzen. Man spürt bei der Unterredung mit ihm seinen tief verwurzelten, aristokratischen Willen des Regierens, der auf eine jahrhundertealte Familientradition zurückgeht, die Verbundenheit mit seinem Volk und die Sorge für dessen Wohl und Zukunft - dies ganz im Gegensatz zu den Eindrücken beim Staatschef Indonesiens! Das intelligente,

- 5 -

bescheidene, freundliche und überraschend saubere Volk steht denn auch sozusagen wie ein Mann hinter ihm, ausgenommen eine kleine Schar linksgerichteter Intellektueller, denen jedoch keine grosse Bedeutung zukommt und die der Prinz auf seine Seite gewinnt, indem er ihnen einträgliche Regierungsposten offeriert; sie sind übrigens eine unwillkommene Folge der vielen Stipendien, die Paris zahlreichen jungen Khmers zum Studium in Frankreich einräumt und die dort von linkskreisenden Mikroben angesteckt werden.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

Dr. Fred Bieri

Beilagen:

- 2 Ansprachen
- 3 Fotos (mit der Bitte um
Rücksendung)